



Organisation und Charakter Sozialpsychologische Aspekte zur Analyse von Sekten und Psychogruppen

Burkhard Bierhoff

Erstveröffentlichung in: Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft (Ed.), *Die neuen "Seelenfänger". Religion zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung*, Tübingen (Selbstverlag) 1998, S. 33-60.

Copyright © 1998 and 2011 by: Professor Dr. Burkhard Bierhoff, Löttringhauser Str. 31, D-44225 Dortmund, E-Mail: bbierhof[at-symbol]sozialwesen.fh-lausitz.de

Sekten und Psychogruppen haben derzeit Hochkonjunktur in der publizistischen, politischen und wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Das Thema fasziniert, handelt es sich doch um ein sozialpsychologisches Phänomen der Konsum-, Erlebnis- und Risikogesellschaft, das aus Problem- und Konfliktlagen resultiert, die prinzipiell jeden betreffen oder demnächst betreffen könnten.

Wissenschaftlich ist nach wie vor umstritten, wie eine Sekte zu definieren sei. Der Sozialpsychologe Philip Zimbardo schlägt folgende Umschreibung vor: „Gruppen werden zu ‘Sekten’, wenn sie als verführerisch, fehlgeleitet und gefährlich eingeschätzt werden oder die Grundwerte der betreffenden Gesellschaft verletzen“ (1997, 35). Ken Wilber spricht von „problematischen Gruppen“ (1995, 178ff.). Diese betrügen ihre Mitglieder und beuten sie aus. Problematische Folgen werden z.B. hinsichtlich Sozialintegration, Alltagstüchtigkeit und Selbstverantwortung sichtbar. In soziologischer Perspektive können Sekten als Strukturbildungen thematisiert werden, die spezifische Funktionen (z.B. Sicherheit, Geborgenheit) erfüllen, die in einer Zeit der erodierten sozialen Strukturen in der Lebenswelt nicht grundsätzlich durch herkömmliche Strukturen in Familie, Beruf, Freizeit erbracht werden.

In meinem Beitrag werde ich den Zusammenhang von Organisation, psychischer Struktur und Sekte erhellen. Dabei beziehe ich mich nicht nur auf die Analyse der Organisationsstrukturen von Sekten und Psychogruppen, sondern auch auf das außerhalb der Sekten vorfindbare Phänomen, dass Menschen - scheinbar freiwillig und

vermittelt durch gesellschaftliche Erfahrungen - sich in autoritären und zentralistischen Organisationen funktionalisieren lassen. Doch sind es nicht nur bürokratische Apparate, die den Menschen entfremden, vielmehr sind die Prinzipien bürokratischer Organisation schon längst in den Lebensalltag der Menschen eingedrungen (vgl. Fromm, GA II, 402). Aktuelle Zeitdiagnosen kennzeichnen die gegenwärtige Gesellschaft durch Modernisierungsprozesse und Sozialpathologien, die die Menschen in Bedrängnis bringen.

Vorab lassen sich **drei Thesen** oder Positionen formulieren, die die Anfälligkeit des modernen Menschen für Sekten thematisieren:

- a) die Anfälligkeit sei situativ bedingt, sie liege in den persönlichen Lebensverhältnissen begründet;
- b) die Anfälligkeit gründe auf der Vergesellschaftung durch Organisationen, die pathogene Folgen zeige; es handele sich um eine repressive Vergesellschaftung, die den Menschen beschädige;
- c) die Anfälligkeit sei abhängig vom Persönlichkeitsstil und damit charakterologisch begründet.

Jede Position hat Argumente auf ihrer Seite. Eine integrative Sichtweise kann Argumente aller drei Positionen berücksichtigen. Die zusammenfassende These kann deshalb lauten: „Strukturen des sozialen Lebens begründen charakterliche und situative Anfälligkeiten für Sekten“.



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

1. Einleitung

Erich Fromm hat dieses Jahrhundert als das „Jahrhundert der hierarchisch organisierten Bürokratien“ bezeichnet (vgl. GA IX, 372). Die Menschen sind in durchorganisierte Strukturen eingebunden und werden in der „Megamaschine“ (vgl. GA IV, 282) funktionalisiert und verdinglicht. Sie sind gefangen „im seelischen und geistigen Wirrwarr eines kybernetisch organisierten, industriellen Daseins“ (vgl. GA VIII, 48), zeichnen sich aus durch ein „Entfremdungssyndrom“ (vgl. GA IV, 289). Sie sind auf sich allein gestellt, haben „ein tiefes Gefühl der Unsicherheit, Angst und Schuld“ und versuchen die „unbewusste Verzweiflung“ zu überwinden (vgl. GA IX, 490f.). In einer „sinnlos gewordenen Welt“ findet sich der „total entfremdete ‘Organisationsmensch’“, der seines „Orientierungsrahmens“ und „Gefühls der Sicherheit“ beraubt ist (vgl. GA VIII, 48).

Auch sind die Menschen des 20. Jahrhunderts mit Freiheitschancen und Entscheidungszumutungen konfrontiert, vor denen sie fliehen, was Fromm mit den „Fluchtmechanismen“ (vgl. GA I, 297ff.) und dem Symptom der „Pathologie der Normalität“ (vgl. GA IV, 13ff.) beschrieben hat. Die Menschen versuchen, den gesellschaftlichen Individualisierungserwartungen genüge zu tun und pflegen das, was sie als „Individualität“ begreifen, aber oft nichts anderes als Konformität ist. Folge ist ein schwankendes Selbstwertgefühl, das von den situativen Wechselfällen des Erlebens von Erfolg und Anerkennung abhängt und mit Gefühlen der Ohnmacht, Langeweile und Verzweiflung verbunden ist. Diese Gefühle stacheln die Menschen immer wieder an, Auswege zu suchen oder den gesellschaftlich offerierten Glücksvorstellungen nachzujagen.

Dieses hier nur in plakativen Zügen nachgezeichnete Bild des Menschen in der verwalteten Welt - von Fromm vor mehr als einem Vierteljahrhundert entworfen - bildet Grundzüge der gegenwärtigen Epoche in sozialpsychologischer Perspektive zutreffend ab. Zudem ist es nicht weit entfernt von Zeitdiagnosen, die Begriffe wie Risikogesellschaft, Individualisierungsdruck und Modernisierung, Zeitalter des Narzissmus, Hypertrophie der Organisationssphäre, Vermas-

sung und Entwertung des Individuums verwenden. So hat Fromm als weitsichtiger Sozialkritiker Grundlinien zeitgenössischer Gesellschaftsanalyse vorweggenommen. Dabei lag ein wichtiges Augenmerk auf der psychosozialen Verfaßtheit des modernen Menschen mit seinen besonderen Vereinseitigungen und Anfälligkeiten für Zerstreuungen und Irrwege.

2. Modernisierungsprozesse und Sozialpathologien

Die drohende Eindimensionalität einer Welt der Vermassung und Entindividualisierung war der von den Theoretikern der kritischen Theorie - Fromm eingeschlossen - frühzeitig und scharfsinnig bemerkte Trend der Gegenwart, den Fromm besonders in sozialpsychologischer Hinsicht untersuchte.

Das Individuum findet sich als entindividualisiertes auf sich selbst zurückgeworfen. Die ängstigende Unüberschaubarkeit einer komplexer gewordenen Welt, in der alles möglich erscheint (der höchste Gewinn, die totale Lust, das vollkommene Glück, aber auch - das totale Scheitern), lässt das Individuum nach Orientierungen suchen, die psychisch entlasten. Die Verantwortung für das eigene Leben gemäß der in dieser Gesellschaft gültigen Floskel „Jeder ist seines Glückes Schmied“ lässt sich nur schwer tragen.

Die Moderne hat Sozialpathologien hervorgebracht, die strukturell in den sinnhaften Aufbau der sozialen Welt eingelassen sind und sich in den Charakterstrukturen der Menschen verdoppeln. Diese Pathologien betreffen die *Organisationsstruktur der alltäglichen privaten und beruflichen Beziehungen* und beinhalten Bindungs- und Sinnverluste in der Gestaltung des sozialen Lebens. Das Individuum ist einem starken äußeren Druck ausgesetzt. Es soll all das ausbaden, was als Problemlage in der Lebenswelt sichtbar wird, z.B. die Misere der Ökonomie in der Arbeitslosigkeit. Psychischerseits zeigen sich die sozialstrukturellen Pathologien in psychosozialen Defekten, wie den heute weit verbreiteten narzisstischen oder depressiven Störungen. Durch Modernisierungsprozesse entstehen Problemlagen und Krisen, die die Menschen auf der Ebene der Sozialintegration erleben und bewäl-



tigen müssen, wie z.B. Arbeitslosigkeit; je nach persönlicher Lebenslage exzessiver, stagnierender oder reduzierter Konsumismus mit psychosozialen Folgen wie: chronische Depressivität, Langeweile, Überdross; Zunahme narzisstischer Psychostrukturen; Verlust an Bezogenheit und Bindungsfähigkeit; Flexibilisierung von Verhaltensweisen mit der Tendenz zur Beliebigkeit und Austauschbarkeit; Verlust von Lebensfreude und Sinn.

Vielleicht steht am Anfang dieses psychosozialen Erosionsprozesses ein Gefühl der Heimatlosigkeit und Überforderung, verbunden mit Verunsicherung, Sinnleere und Überdross. Die Wirklichkeit hat Risse bekommen, die bis ins Subjekt hineinreichen. Gesellschaftliche Umbrüche und Wertewandel gehen einher mit Individualisierungsdruck. Die materielle Orientierung der Nachkriegszeit hat zu spirituellen Defiziten und einem Sinnvakuum geführt. Spirituelle Bedürfnisse werden in den Zerrissenheiten des modernen Lebens jedoch nicht befriedigt. Im individuellen Erleben ist die Wirklichkeit zunehmend komplex und unberechenbar geworden; Chancen und Risiken gehen Hand in Hand. Um im privaten und beruflichen Leben bestehen zu können, ist ein Bündel von Anforderungen zu erfüllen: Orientiere dich stets situativ neu; sei empfänglich für die Wechselfälle des täglichen Lebens und suche deinen Vorteil, nutze deine Chance. Dies führt zu einer Entgrenzung des Alltags mit der Folge einer uferlosen Verunsicherung: Alles erscheint möglich und alles ist erlaubt. Dabei kann das Individuum seine Chance verfehlen und dem Risiko erliegen. Auf ganzer Linie erscheint es vom Scheitern bedroht. Dies führt zu einer uferlosen Verunsicherung und dem Bedürfnis nach fundamentalistischen Gewissheiten. Auch die heutige Glaubenslosigkeit und Beliebigkeit fördert dieses Bedürfnis.

Eine Vielzahl von Verunsicherungen und Anfälligkeiten besteht im täglichen Leben. In einer solchen Situation faszinieren einfache Lösungen. Angestrebt wird eine heile, überschaubare Wirklichkeit, in der es sich einfach und zufrieden leben lässt. In der zerrissenen Welt sind Geborgenheit, Heimatlichkeit und Selbstbestätigung kaum zu finden. Unzufriedenheit, Selbstverlust und Sinndefizite, verbunden mit Gefühlen der Leere und Langeweile, lassen die Menschen nach

Reizen und Heilsangeboten suchen, die ihnen ein Gefühl von Lebendigkeit vermitteln sollen. Persönliche Unzulänglichkeiten und Defizite im sozialen Kontaktfeld, Überforderung und Misserfolge im Privaten und im Beruflichen sollen kompensiert werden.

Wer die Wirklichkeit nicht aushält und auch sich selbst nicht zu ertragen vermag, kann auf eine Vielzahl von gesellschaftlichen *Gegenmitteln* (wie Erich Fromm sie in seinen Ausführungen zur „Pathologie der Normalität“ genannt hat) zurückgreifen, deren Funktion es ist, die erfahrenen pathogenen Defizite abzumildern und das Leben erträglich zu gestalten. Viele dieser Gegenmittel gelten gesellschaftlich als legitim (Konsum), andere als zweifelhaft oder schädlich (Psychoboom, Esoterik, Sekten). Zu den Gegenmitteln gehört auch die Suche nach „Heil“ in der Hingabe an eine Idee, eine Institution oder einen Führer, der einfache Lösungen verspricht.

Sofern die Menschen ihre negativen Zustände und Gefühle nicht durch exzessiven Konsum zudecken, eher einer exzentrischen als konformistischen Lösung zuneigen, finden sie in Sekten und Psychogruppen oftmals einen Ersatz oder Ausgleich für die erlebten Defizite und Versagungen. Diese Gruppierungen erfüllen die Funktion eines Bollwerks gegen die Unsicherheiten und Bedrohlichkeiten des Lebens in einer komplex gewordenen Welt, deren widersprüchliche Erwartungen kaum auf einen lebbareren Nenner gebracht werden können.

Je nach psychischer Struktur wird dankbar angenommen, was dem eigenen Orientierungsbedürfnis entgegenkommt und die Unüberschaubarkeit der Welt in eine sichere Perspektive zu transformieren verspricht - oder wenigstens von der gefährlichen Sinnlosigkeit des Alltagslebens ablenkt. Politische Führer und Unternehmer-Gurus, Multimedia-Computer, Sekten und „destruktive Kulte“, modische Therapien und neue Cellulitis-Diäten, der New-Age-Wahn und die wahnhafte Verfolgung seiner Spielarten gehören zu den exzentrischen Fluchtwegen im Alltagsleben dieser Gesellschaft. Menschen versuchen, aus ihrem Elend zu eskapieren.



3. Anfälligkeit der Menschen für Sekten und Psychogruppen

Der Sozialpsychologe Philip G. Zimbardo hat die These aufgestellt, dass unter bestimmten sich verändernden Lebensbedingungen praktisch jeder Mensch für Sekten anfällig sei (1997). Dabei kann es sich um Veränderungen der Lebensbedingungen folgender Art handeln: Verlagerung des Lebensmittelpunktes durch Berufswechsel, Umzug in eine fremde Stadt, Verlust des Partners durch Scheidung oder Tod, Krankheit, eine nicht bestandene Prüfung, diverse psychosoziale Krisen.

Diese Veränderungen sind notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzungen für den Seelenfang durch Sekten. Denn mit ihnen ist nichts darüber ausgesagt, für welchen Fluchtweg sich jemand entscheidet (Sekten, Drogen, Suizid etc.). Sicherlich zeigen Sektenmitglieder bestimmte Auffälligkeiten, die auf dem Hintergrund einer spezifischen psychosozialen Grundstruktur entstehen, diese Auffälligkeiten können aber auch Folge der Sektenmitgliedschaft sein. Entsprechend ist zu unterscheiden zwischen den situativen Bedingungen, die dem Eintritt in eine Sekte vorausgehen, und den situativen Bedingungen in der Sekte selbst.

Wie Zimbardo darlegt, sind es keineswegs abnorme Persönlichkeitsstrukturen, die Menschen in Sekten aufweisen, sondern es handelt sich um Menschen aus allen sozialen Schichten und jeder Alters- und Berufsgruppe, also nicht um „Verrückte“, „Spinner“, „masochistische Außenreiter“ (vgl. ebd., S. 35).

Auch wenn er mit seiner Argumentation dazu beiträgt, Sektenopfer zu entpathologisieren und zu entstigmatisieren, erscheint seine These doch überspitzt. Sicherlich sind Menschen unterschiedlich anfällig; dies nicht nur in situativer Hinsicht, sondern auch von ihrer Persönlichkeitsstruktur her gesehen. Hinzu kommt, dass jede Sekte nicht dasselbe „Klientel“ bedient. Es gibt Sekten, die eher Menschen ansprechen, die Abwechslung und Unterhaltung suchen und experimentierfreudig sind; andere ziehen eher Menschen an, die Sicherheit und Erfolg anstreben und bereit sind, sich einer Autorität zu unterwerfen.

Ich will die Aussagen Zimbardos dahinge-

hend interpretieren und erweitern, dass der moderne Massenmensch (von Fromm als Marketing-Charakter bzw. als „cerebral reduziert“ beschrieben) über keine festen Persönlichkeitskonturen und moralische Prinzipien verfügt, sondern mit einer gewissen Ichlosigkeit, Beliebigkeit und Flexibilität sich auf die Wechselfälle des Lebens einstellen kann. Erfahrungshunger („Warum sollte ich diese Erfahrung nicht auch noch machen?“) und Wünsche nach tragfähigen Beziehungen, die Geborgenheit bedeuten, bei gleichzeitiger Naivität und Hilflosigkeit in gefühlsmäßigen Angelegenheiten, lassen diesen Menschentyp für Fluchtwege (die in die Autorität, Konformität oder Destruktivität führen) prinzipiell anfällig werden. Zudem droht er in seinen Beziehungen zu scheitern, weil er nicht ausgewogen geben und nehmen kann. Er erscheint unbefriedigt oder ist gar verzweifelt auf der Suche nach seinem Lebenssinn. All dies macht ihn zu einem Menschen, der (auch) sektenanfällig ist.

Diese Anfälligkeit für die Angebote und Anwerbungsversuche von Sekten liegt in sozialen Erfahrungen begründet, die für den heutigen Menschen typisch sind. Diese sozialtypischen Erfahrungen gehen in den Charakter ein und bilden situative Reaktionsbereitschaften, wie z.B. Selbstzweifel, Misstrauen, Rückzug, die die Situation und die eigenen Handlungsmöglichkeiten interpretativ festlegen. Die Erfahrungen sind z.B. die folgenden:

- die Erfahrung, ungeborgen zu sein
- die Erfahrung, in einer unüberschaubaren Welt zu leben
- die Erfahrung, allein zu stehen
- die Erfahrung, nichts oder wenig bewirken zu können
- die Erfahrung, in der eigenen Identität gefährdet zu sein (aufgrund von Außenleitung und struktureller Unwägbarkeiten z.B. des Arbeitsmarktes)
- die Erfahrung, den Blicken und Beurteilungen der anderen ausgeliefert zu sein.

Aus der *conditio humana* und diesen Erfahrungen erwachsen Wünsche und Bedürfnisse, die anthropologisch begründet und gesellschaftlich überformt sind und deren Erscheinungs- und Befriedigungsformen ganz unterschiedlich sein können, wie z.B. die folgenden:



- der Wunsch nach Zugehörigkeit
- der Wunsch, vorbehaltlos akzeptiert und geliebt zu werden
- der Wunsch nach einfachen Lösungen
- das Bedürfnis, sich zu schützen
- das Bedürfnis nach Zerstreung und Abwechslung
- das Bedürfnis nach sinnvoller Aktivität (z.B. Arbeit).
- das Bedürfnis nach Selbstachtung und Selbstverwirklichung
- das Bedürfnis nach narzisstischem Selbstmanagement (Verletzung zu meiden und sich als unverwundbar und erfolgreich darzustellen).

In krisenhaften Situationen - aber auch in „normalen“ - können diese Wünsche dahin führen, dass Sekten attraktiv werden, die eben diese Wünsche zu befriedigen versprechen. Mithin bieten Sekten genau das an, was die Menschen in dieser Gesellschaft vermissen.

Um auf Zimbardo zurückzukommen, der die These formuliert, jeder Mensch sei heute prinzipiell für Sekten anfällig - zu seinem Ansatz sind kritische Anmerkungen zu machen:

Die heutige Sozialpsychologie, wie sie akademisch vertreten wird, verfügt über kein Persönlichkeitstheoretisches oder charakterologisches Konzept. Sie beruht auf sozialpsychologischen Prinzipien beziehend, die experimentell z.B. in Konformitätsexperimenten überprüft worden sind, greift sie auf situative Faktoren und Konstellationen zurück, nicht aber auf gesellschaftlich typische Erfahrungssituationen. Zudem scheint sie in ihrem impliziten Menschenbild unbefragt einen „außengeleiteten“ Menschen (vgl. Riesman) zu unterstellen, der diesbezüglich Anfälligkeiten entwickelt, ohne diese jedoch auf die sozialstrukturellen Bedingungen der heutigen Lebensweise zurückzuführen. Stattdessen beschränkt sie sich darauf, die individuellen Lebenssituationen der Menschen zu betrachten.

Dieser verkürzten Position ist die These entgegenzuhalten, dass die Anfälligkeiten für die Versprechungen der Sekten aus dem Charakter des heutigen Massenmenschen resultieren. Sie sind auf Bedingungen und Situationen des modernen Lebens zurückzuführen, die in die Charakterbildung eingegangen sind. Aufgrund seines

Charakters ist der moderne Mensch gleichermaßen auf der Flucht vor sich selbst wie auf der Suche nach Selbsterfüllung. Dies prädisponiert ihn nicht zuletzt auch für die Anwerbungsversuche von Sekten.

Meine These lässt sich also weiter ausführen: die im Charakter begründete Anfälligkeit ist von den *Defiziten der modernen Lebensweise* bedingt, die von den Menschen ausgehalten oder kompensiert werden müssen. Diese Defizite können nicht den Individuen angelastet werden, denn sie weisen zurück auf die Organisation der Lebensweise in gesellschaftlichen Institutionen, kurz: auf die Gesellschaftsstruktur. Mit dieser These wird der Situationsansatz deutlich relativiert und seine Verkürzung überwunden.

4. Zur Kritik des situationsorientierten Ansatzes von Philip Zimbardo

Gängige Thesen, wie sie zuletzt von dem Sozialpsychologen Philip Zimbardo (1997) formuliert wurden, gehen davon aus, dass die „Persönlichkeit“ der Sektenmitglieder keine besonderen Auffälligkeiten aufweise, schon gar nicht von gestörten Persönlichkeiten gesprochen werden könne. Zudem sei (fast) jeder in biografischen Umbruch- und Krisensituationen dafür anfällig, den Versprechungen von Sekten zu folgen.

Solche Thesen legen die Auffassung nahe, dass der moderne Seelenfang durch Sekten hinreichend und vollständig nicht auf Persönlichkeitstheoretischer oder (sozial-)charakterologischer Grundlage erklärt werden kann, sondern situative Konstellationen zu berücksichtigen sind. Doch ist die weit verbreitete sozialpsychologische Herangehensweise, die verhaltenstheoretisch orientiert ist, gesellschaftlich als eher blind zu bezeichnen. Sie verfügt über kein Konzept von Gesellschaft, Subjekt und Sozialintegration.

Diese Blindheit zeigt sich etwa in der von Zimbardo formulierten These, wer keine festen Überzeugungen besitze, sei besonders gefährdet. Nun ist aber gerade der Sachverhalt, warum eine Person keine festen Überzeugungen besitzt, sozialpsychologisch zu erklären. Als Erklärungsmodell lässt sich hier die von Erich Fromm entwi-



ckelte Analytische Sozialpsychologie mit der Theorie des *social character* heranziehen, die gerade das Fehlen fester Überzeugungen sozialcharakterologisch mit der Marketing-Orientierung erklärt.

Die von Zimbardo formulierte These, gesellschaftlich ignorierte und unerfüllte Bedürfnisse der Menschen trieben diese in die Scheinalternative des Lebens in Sekten, ist prinzipiell akzeptabel, in ihren Prämissen und Implikationen jedoch nur wenig entfaltet. Die bereits angesprochene These: „Im Prinzip kann jeder Mensch von einer Sekte verführt werden“, entspricht zwar den Befunden von sozialpsychologischen Gruppenexperimenten, die z.B. Auswirkungen des Konformitätsdrucks untersuchten, ist aber dennoch genauer zu prüfen.

Die Gehorsamsexperimente von Stanley Milgram (1974) haben die Hypothese bestärkt, dass nicht nur charakterologische Bedingungen (wie z.B. von Fromm im „autoritären Charakter“ und von Adorno u.a. in der „autoritären Persönlichkeit“ beschrieben) das Verhalten begründen, sondern situativen Faktoren ein sehr hoher Stellenwert zukommt. Dagegen wurde in den Milgram-Experimenten auch festgestellt, dass die Versuchspersonen, die zu Beginn kritisch nach dem Sinn des Experiments fragten, ihre Teilnahme verweigerten - ein Befund, der jedoch meist vernachlässigt wurde. Der Blick auf die Verhaltensstruktur erweist sich demnach als nicht ausreichend. Charakterologisch ist die Spannweite eines Verhaltens festgelegt; allerdings kann dieses variieren, also je nach den situativen Bedingungen anders ausfallen. Mein Eindruck ist, dass der Mainstream der Sozialpsychologie sich auf situative Bedingungen beschränkt und über keine Modelle und Theorien verfügt, um das *gesellschaftliche Subjekt* zu erfassen.

Auch in der neueren Diskussion hat die Sozialpsychologie keinen gesellschaftskritischen Bezugsrahmen entwickelt, der das Subjekt im Kontext gesellschaftlicher Krisenverläufe thematisiert. Wenn Zimbardo die These von den fehlenden festen Überzeugungen formuliert, die eine besondere Anfälligkeit für sektiererische Lösungen begründen, so betrifft dies einen durchschnittlichen Persönlichkeitstyp, der bei aller Unterschiedlichkeit in seiner Biografie, in seiner sozia-

len Schicht, seinem Alter etc. im Sinne von David Riesman als „außengeleitet“ oder im Sinne von Erich Fromm als „marktorientiert“ zu beschreiben ist, sich also als anfällig für situative Konstellationen, Versprechungen und Erwartungen zeigt.

Als Alternative ist nicht eine „perfekte Sekte“ zu schaffen, wie Zimbardo überspitzt fordert, sondern wir müssen weite Bereiche des täglichen Lebens und Arbeitens ohne strukturelle und personale Gewalt organisieren. Seine Forderung, „die Gesellschaft“ müsse „Möglichkeiten finden, wie sie die berechtigten Bedürfnisse ihrer Mitglieder wieder befriedigen kann - ohne Betrug, Verzerrung und destruktives Potential“ (Zimbardo, 1997, 37), ist sicherlich gut gemeint, geht aber daran vorbei, dass eine solche freie Bedürfnisbefriedigung in der gegebenen Gesellschaft strukturell geradezu ausgeschlossen ist. Sozialpolitische und humanistische Visionen, die ein bloßes Denken in Quantitäten überwinden und die Menschen als Selbstzweck achten, sind gesellschaftlich rückläufig. Die einst von Marcuse beklagte Manipulation der Menschen bis in ihre Triebstruktur hinein hat sich in der derzeitigen Situation eher verschärft. Der Aufbruch in ein neues Zeitalter findet (noch) nicht statt.

Über diese allgemeinen Anmerkungen hinaus ist zu fragen, ob der Situationsansatz in der verhaltenstheoretisch orientierten Sozialpsychologie mit dem persönlichkeits-theoretischen bzw. charakterologischen Ansatz verbunden werden kann, auch wenn es sich um divergierende Konzepte handelt. Eine mögliche Verbindung kann von folgenden Unterscheidungen und Zusammenhängen ausgehen.

Es erscheint plausibel, dass sich situative Bedingungen mit Charakterorientierungen kombinieren. So gehen besonders biografisch frühe Erfahrungssituationen in die Bildung des Charakters ein. Der *social character* kann nicht ohne Bezug zu gesellschaftstypischen Erfahrungssituationen beschrieben werden. Eine Charakterorientierung (z.B. eine distanzierte und narzisstische wie Rückzug) ist eine *situative Reaktionsbereitschaft*, die kaum eine Wahl zwischen mehreren Verhaltensalternativen offenlässt; charakterbedingt tritt das Verhalten weitgehend konstant in Erscheinung. Neben den situativen Reaktionsbereitschaften gibt es *habitualisierte Handlungen*,



die auf vergangene Lernprozesse verweisen und nicht im Charakter verwurzelt sein müssen, also charakterneutral sind. Schließlich gibt es *emergierende Handlungen*, die als Problemlösung neu aus einer Situation hervorgehen, in der das Subjekt sich herausgefordert oder bedrängt fühlte. Diese Handlungen verweisen auf die Charakterstruktur, die sie mit Energie versorgt und ermöglicht, mindestens jedoch nicht verhindert. Der Zusammenhang von Charakter und Handlung ist dabei kein streng deterministischer. Wenn eine Charakterstruktur sich nicht rigide geschlossen zeigt, sind durch Lernprozesse - und damit situative Konstellationen - *Verhaltensänderungen* und *charakterliche Nachentwicklungen* möglich. Des Weiteren ist das Phänomen zu berücksichtigen, dass eine Handlung hinter die Möglichkeiten des Charakters zurückfällt, wenn das Subjekt unter Druck gerät und regrediert. Je extremer die situativen Bedingungen *im subjektiven Erleben* erscheinen, umso stärker können Regressionstendenzen sein, in deren Gefolge die Ressourcen oder Kompetenzen des Subjekts nicht zum Einsatz gelangen. So ließe sich z.B. der Verlust von Kritikfähigkeit oder sich verstärkende Gutgläubigkeit erklären. Es handelt sich jedoch nicht um einen Automatismus derart, dass bestimmte situative Bedingungen quasi zwangsläufig zur Sektenanfälligkeit führen.

Situative Bedingungen können tiefliegende „basale“ Charakterstrukturen aktivieren, in denen z.B. Erlebnisse von Hilflosigkeit und Ohnmacht kodiert sind. Wie ein Mensch seine aktuellen situativen Bedingungen erlebt, ist von seinem Charakter abhängig. Basale Charakterstrukturen (frühe „Interaktionsformen“) können in belastenden Situationen erlebnis- und handlungsleitend werden und zu intensiven Gefühlen von Ohnmacht führen.

Hinzu kommt, dass die situative Orientierung geradezu ein Merkmal des heutigen Menschen ist. Die Fähigkeit, sich flexibel auf neue Situationen und diesbezügliche Erwartungen einzustellen, ist von Fromm als charakterliches Attribut der Marketing-Orientierung beschrieben worden. Wenn man so will, ist der Marketing-Charakter aufgrund seiner Flexibilität besonders befähigt für neue Lernprozesse *und* gleichzeitig gefährdet, in der situativen Neuorientierung seine Identität zu verlieren.

Dass Menschen sich Sekten anschließen, mag sich nicht ausschließlich mit der Charakterstruktur dieser Menschen erklären lassen, doch stellen die Charakterorientierungen einen dem situativen Erleben und der Verarbeitung situativer Konstellationen vorgängigen Bedingungs-zusammenhang dar, der nicht ausgeblendet werden darf. Ebenso wenig dürfen situative Konstellationen vernachlässigt werden. Das als *mind control* beschriebene Phänomen (vgl. Hassan, 1993, S. 100ff.) weist meiner Einschätzung nach deutlich auf, dass es situative Bedingungen und manipulative Lernprozesse sind, die - isoliert betrachtet - Menschen an Sekten binden. *Mind control* beinhaltet mehrere Kontrollebenen, die das Sektenmitglied manipulieren. Durch *Bewusstseinskontrolle* wird der „Rahmen der Orientierung“ verändert; wesentlich sind hier der Wechsel des Milieus und die damit verbundenen veränderten Erfahrungen, Erwartungen und Handlungsweisen (z.B. Meditation und Psycho-kurse). *Verhaltenskontrolle* geschieht durch Veränderung und Überwachung der Umweltbedingungen mit der Organisation des alltäglichen Lebens hinsichtlich Essen, Schlafen, Kleiden und Arbeiten. *Gedankenkontrolle* wird dadurch erreicht, dass das Sektenmitglied eine Sondersprache erlernt, die bei etwa aufkommenden Zweifeln durch „Gedankenstopprituale“ (Beten, Meditieren durch „Gedankenstopprituale“ (Beten, Meditieren) ergänzt wird. Mittels *Gefühlskontrolle* werden Empfindungen von Schuld, Angst und Scham genährt und Selbstvorwürfe schon bei kleinen Abweichungen verstärkt. Schließlich wird *Informationskontrolle* praktiziert, indem Informationen derart gefiltert, gewichtet und umgedeutet werden, dass immer nur die monopolisierte Wirklichkeitssicht der eigenen Gruppierung bestätigt wird.

Bei dem, was als *mind control* bezeichnet wird, handelt es sich nicht - von Kindern als Sektenopfern einmal abgesehen (vgl. Klosinski, 1996) - um charakterbildende Prozesse, sondern um *manipulative Eingriffe in die Verhaltens- und Erlebensstruktur* von Menschen. Dies ist auch im Ausstiegsprozess zu erkennen. Alle vorliegenden Beschreibungen von Sektenaussteigern deuten darauf hin, dass die Sekten durch situative Beeinflussungen eine *Pseudoidentität* implantieren, die nach dem Ausscheiden aus der Sekte sukzessive wieder *verschwindet*. Diese sekundäre Per-



sönlichkeitsschicht wird durch Lernen aufgebaut, der vorliegenden Persönlichkeit regelrecht aufgesetzt, ist aber vermutlich mit basalen Strukturen des Charakters (z.B. einer tiefen Hilflosigkeit, Verlassensangst und Verzweiflung) mehr oder weniger verbunden. Steven Hassan spricht von der „zweifachen Identität“ von Sektenopfern. Ich ziehe vor, von einer implantierten zweiten Persönlichkeit zu sprechen, die vom Identitätsgefühl her *unreal* erscheint („Pseudoidentität“; „falsches Selbst“). Diese zweite Persönlichkeit ist als eine funktionale Persönlichkeitsschicht beschreibbar, die dazu dient, sich z.B. in dem neuen Milieu der Sekte oder Psychogruppe zurechtzufinden, und die durch Erfahrungen und Lernprozesse in eben diesem Milieu aufgebaut wurde. Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Einstellung (*adjustment*) auf ein neues Milieu um eine Besonderheit der Marketing-Orientierung, bei der die Adaptation an neue Situationen sozusagen sekundär durch Lernprozesse geschieht. Dabei wird die primäre Adaptation, die durch die Charakterstruktur erfolgt, ergänzt. Der Adaptation durch Charakter wird beim Marketing-Menschen zunehmend die durch lebenslanges Lernen an die Seite gestellt. Gleichwohl verändern diese Lernprozesse nicht den Charakter der Menschen, sondern differenzieren (oder entdifferenzieren) lediglich die Verhaltensstruktur der Menschen. Diese bleiben also weiterhin z.B. außengeleitet. Die Lernprozesse bestätigen ihre Grundlage, die spezifischen Charakterstrukturen, verändern diese aber nicht wesentlich. Unterscheiden ließen sich *charakterbegründende* Erfahrungen- und Lernprozesse (z.B. traumatische Erfahrungen, mangelndes Urvertrauen), *charakterverfestigende* Lernprozesse (z.B. bestätigende Erfahrungen wie schwere Enttäuschungen) und *charakterindifferente* Lernprozesse (z.B. instrumentelles Lernen wie Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder PKW).

5. Die Deformation des Menschen in der durchorganisierten Gesellschaft

Die Anfälligkeit der Modalpersönlichkeit für eskapistische Scheinlösungen wie dem Anschluss an Sekten weist auf die organisatorischen Strukturen der verwalteten Welt zurück. Um diese Anfällig-

keit zu erhellen, will ich zunächst die Strukturen organisatorischer Art untersuchen, die den Lebens- und Berufsalltag in der Gesellschaft bestimmen. Daran anschließend werde ich einen Blick auf die Organisationsstrukturen von Psychogruppen und Sekten werfen.

Es ist oft darauf hingewiesen worden, dass die Lebensweise in der verwalteten Welt durch Organisationen bestimmt wird. Jeder Mensch ist organisatorischen Strukturen ausgesetzt, von denen er charakterlich geprägt wird und auf die er - seinen charakterlichen Orientierungen entsprechend - reagiert. Als Frage ergibt sich z.B., wie sich die Organisationsweise des modernen Lebens auf die psychosoziale Verfassung des Menschen auswirkt, welche Defizite die Menschen erleben und wie sie diese kompensieren.

Doch zunächst ist das zugrundeliegende Verständnis von Organisation zu skizzieren. Organisation wird hier in einem dreifachen Sinne verstanden:

1. Organisation unter dem Aspekt der Tätigkeit, etwas *organisieren* (dabei geht es um möglichst rationalen Mitteleinsatz, um ein Ziel zu erreichen). - In jedem sozialen Gebilde finden sich Elemente dieser Tätigkeit, in der Familie genauso wie in der öffentlichen Verwaltung.
2. Organisation unter dem Aspekt der Struktur; ein soziales Gebilde *hat* eine Organisationsstruktur, das heißt, Ziele, Zwecke und Mittel in ihrer spezifischen Relation zueinander haben sich von ihren Urhebern abgelöst und in Institutionalisierungsprozessen zu einer *Organisationsstruktur* verfestigt.
3. Organisation unter dem Aspekt eines spezifischen Typs; ein soziales Gebilde *ist* eine Organisation, das heißt, sie verwaltet zweckrational Dinge und Menschen.

Organisation in diesem letzteren Sinne wird oft gleichbedeutend mit bürokratischer Organisation verstanden. Wenn auch diese Gleichsetzung nicht unproblematisch ist, so zeigt sich die heute vorherrschende Organisationsform doch untrennbar mit Bürokratie und bürokratischen Planungsprozessen verbunden, die unter dem Gebot der Zweckrationalität stehen. Ein wichtiges Merkmal der bürokratischen Struktur ist nach Robert K. Merton „die Betonung der Entpersön-



lichung von Beziehungen“ (in: Mayntz, 1971, 271). Durch diese „Norm der Unpersönlichkeit“ (ebd.) treten persönliche Motive und individuelle Merkmale hinter den Organisationszweck zurück. In bürokratischen Organisationen werden „mechanische Prinzipien“ auf Menschen angewendet (vgl. GA II, 195; GA II, 402); der Bürokrat steht zu den Menschen in einer gefühlsneutralen „völlig unpersönlichen“ Beziehung (vgl. GA IV, 92). Diese Erfahrungs- und Beziehungsform hat Auswirkung auf den Menschen und sein Identitätserleben (vgl. GA IV, 289f.). Die psychische Deformation des in seiner Bezogenheit und seinem Selbsterleben entfremdeten Menschen beschreibt Fromm als „Pathologie der Normalität“ (vgl. GA V, 319). Sie weist zurück auf die Organisationsweise des Lebens in der verwalteten Gesellschaft, die oben in der dreifachen Bestimmung von Organisation sichtbar wurde. In allen drei Dimensionen zeigen sich als Gemeinsamkeit der Zweck und die Mittel und die Vorgängigkeit ihrer Relation, die von den beteiligten Menschen unabhängig feststehend ist.

Im subjektbezogenen Verständnis - aus der Perspektive des Akteurs - ist eine Organisation ein Zusammenschluss von Menschen, die bestimmte Interessen und Ziele realisieren wollen. In dieser Bedeutung von Organisation, die besonders für die Institutionalisierungsphase gilt, steht der Mensch als zielbewusst handelndes Wesen im Mittelpunkt. Unter Organisation lässt sich aber auch die Ordnung oder Struktur eines Sozialgebildes verstehen, in der Funktionen und Aufgaben sowie Tätigkeiten oder Arbeitsvorgänge zielgerichtet und planvoll reguliert werden. Hier ist der Mensch als Ausführender dem Organisationszweck gegenüber nachrangig und nicht das Subjekt des Handelns. In dieser strukturbezogenen Perspektive erscheint die Organisation als vom Menschen unabhängig bestehende Wirklichkeit. Wesentlich für Organisation in diesem zweiten Sinne ist, dass die Motive der Menschen von den institutionalisierten Zwecken überlagert werden und die Menschen mitunter als bloße „Erfüllungsgehilfen“ der Organisation fungieren. In diesem Sinne lassen sich Fromms Anmerkungen zu dem Schreibtischtäter Eichmann lesen, den Fromm als „Prototyp des entfremdeten Bürokraten“ beschreibt, der „symbolisch für unsere Situation sei“ (GA IX, 372f.).

Will man eine Organisation als ein planvoll funktionierendes zweckrationales Gebilde beschreiben, so kann man hervorheben, dass dieses Sozialgebilde

1. einen *Zweck* verfolgt oder etwas bezweckt, z.B. Produkte (Autos) - oder Dienstleistungen - zu produzieren, die sich verkaufen lassen, die marktgerecht sind und (in der Regel) Gewinn bringen (sollen);
2. *Mittel* einsetzt, um den Zweck zu realisieren, z.B. Fließbänder, Montagehallen, Autoteile, Arbeitskraft, also materielle und menschliche Produktivkräfte; zu letzteren sind zu zählen auch dispositive Tätigkeiten, die z.B. das Organisieren von Arbeitsabläufen beinhalten und das Marketing;
3. den Einsatz von Mitteln *optimiert* (effektive und finanziell angemessene Zweckerfüllung).

Ein weiterer Aspekt liegt in der jeweiligen Kultur, die die Organisation aufweist, kurz *Organisationskultur* genannt; in dieser sind die wesentlichen Werte und Normen enthalten, die die formellen und informellen Ziele, Verfahrens- und Umgangsweisen in der Organisation bestimmen. So lassen sich etwa apathische, fürsorgliche, leistungsantreibende und integrative Organisationskulturen unterscheiden (in: Fatzner, 1993).

Der Sozialisationsmodus in und durch Organisation hat nicht das Ziel, die Lebendigkeit des Menschen zu fördern, sondern ihn für die Zwecke der Organisation dienstbar zu machen, d.h. seine Motive mit den Zwecken der Organisation in Übereinstimmung zu bringen. Im systemfunktionalen Sinne brauchen Organisationen nicht den biophilen Menschen, sondern den von Fromm so bezeichneten Organisationsmenschen (vgl. GA IX, 116f., 128, 145f, GA V, 26).¹

¹ Hier ist auf zwei Missverständnisse aufmerksam zu machen, die das Bild der Organisation *bürokratisch* oder *rationalistisch* verzeichnen und Organisationen entweder als *Tod menschlicher Freiheit* verteufeln oder die ins Strukturelle und Zweckhafte gewendete Rationalität als *Steigerung der Gestaltungen des Soziallebens* glorifizieren.

Gegen ein bürokratisches Missverständnis ist einzuwenden, dass informelle Strukturen und Prozesse die organisierten Handlungsweisen modifizieren und



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Diesen hat Fromm als einen Menschen beschrieben, der zu einem „neuen Gehorsam“ fähig ist, der sich „nicht auf eine autoritäre Persönlichkeit bezieht, sondern auf die Organisation“ (GA IX, 146; vgl. ausführlich: GA IX, 352, 372f.). Die Erfahrungen mit organisatorischen Strukturen prägen über die Familie als Agentur der Gesellschaft die Charakterbildung und das Verhalten; es entstehen u.a. Beschädigungen,

Organisationen nicht grundsätzlich alle Handlungsspielräume eliminieren oder von vornherein mit „totalen Institutionen“ oder „Zwangsanstalten“ ineinskommen.

Dem rationalistischen Missverständnis ist entgegenzusetzen, dass Organisationen aufgrund ihrer Vorgaben nicht nur Entlastung geben, sondern prinzipiell auch entfremdende und entmündigende Folgen nach sich ziehen. Organisationen als Teil der institutionalisierten Wirklichkeit sind mit der „Macht zu zwingen“ ausgestattet. Sie transportieren traditionelle, erprobte Lösungen, beinhalten aber auch Phänomene wie Autorität, Macht, Herrschaft. In komplexen Gesellschaften verselbständigt sich die Organisationsosphäre (Lewis Mumford, auf den Fromm sich bezieht, spricht von der „Megamaschine“) und vereinnahmt den Menschen. Formen repressiver Vergesellschaftung, die den Menschen als Subjekt entwerten und entwürdigen, führen zu psychischen Phänomenen wie Schuld, Scham, Ohnmacht, Selbstzweifel, insgesamt zu reduziertem Selbstwertgefühl - von Fromm teils im Konzept des autoritären Charakters beschrieben. So gesehen funktionalisieren Organisationen die Menschen und versetzen sie in einen verzweckten Status. Nicht die Menschen stehen mit ihren Bedürfnissen und Potentialen im Mittelpunkt, sondern das zweckrationale Kalkül. Aus diesem funktionalisierten Status, der das Selbstwertgefühl deformiert, resultieren Defizite und Kompensationsbestrebungen.

Bis in die 70er Jahre war die These verbreitet, dass der einzelne im Sozialgebilde der Organisation „in außerordentlichem Umfang auf Selbstbestimmung zu verzichten habe, wenn nicht sogar einen totalen Freiheitsverlust hinnehmen müsse“ (Hartmann, in: Mayntz, 1971, 299). „Im Zuge steigender Freiheitserwartungen wurden die Zwänge der Organisation zunehmend empfindlicher registriert und schließlich mit der Organisation schlechthin identifiziert“ (ebd., 307). Auch Beiträge von Fromm, der vom „völlig angepassten“ und „total entfremdeten“ Organisationsmenschen spricht (vgl. GA VIII, 48; IX, 145f.), und Adorno, der sich zum „Bedrohlichen der Organisation“ äußert (vgl. Adorno, 1954), teilen das von Hartmann kritisierte „Bild vom fremdbestimmten Menschen“ (vgl. Hartmann, a.a.O.).

Defizite, soziale Defekte, die Fromm mit Erziehungspraktiken verbunden sieht, die dem Kind einen „heillosen Respekt vor der Konformität“ vermitteln (vgl. GA IX, 372f.). Zudem hält die Gesellschaft für Versagungen *Gegenmittel* bereit, um die Menschen bei Laune zu halten; Gegenmittel sind Gratifikationen und kompensatorische Leistungen, die die Menschen für Versagungen, Selbstverrat und Selbstverneinung entschädigen. Heute wird es für viele Menschen schwieriger, die gesellschaftliche Normalität zu ertragen. Es kommt zum Versagen von Gegenmitteln, die immer weiter gesteigert werden müssen, so dass der Preis für die „Flucht vor der Freiheit“ immer höher wird.

Bei dem Versuch einer groben Klassifizierung lassen sich in der heutigen Gesellschaft zwei Organisationsstrukturen unterscheiden, die weit verbreitet sind: der *autoritär-zentralistische Typus* und der *marktorientiert-dezentralisierte Typus*. Insoweit das Sektenphänomen besonders mit dem ersten Typus verbunden ist, werde ich mich auf diesen konzentrieren.

Die *autoritär-zentralistische* Organisationsstruktur lässt sich mit Rudolf Bahro treffend umschreiben, wenn dieser zur Planungsaktivität dieses Typs ausführte: „Die bürokratisch-zentralistische Form der Planung, bei der die Spitze von unten vorzugsweise nur passive Ist-Information und ‘Fragen’ entgegennimmt, während sie aktive Soll-Informationen abgibt, prägt den Mechanismus der ‘Auftragserteilung’ an die Individuen. Die Menschen haben vom Prinzip her nicht selbst Aufgaben zu suchen, Probleme zu erkennen und aufzugreifen, sondern sie werden ihnen verpflichtend zugewiesen“ (Bahro, 1977, 252).

Eine ähnliche Beschreibung hatte Fromm formuliert: „Man kann dieses entfremdete bürokratische System auf verschiedene Weise kennzeichnen. Vor allem ist es ein Einweg-System; die Anordnungen, Vorschläge und Pläne kommen alle von der Spitze der Pyramide und richten sich nach unten. Für eine Initiative des einzelnen bleibt keine Möglichkeit. Personen sind ‘Fälle’, mag es sich um einen Sozialfall oder um einen Krankheitsfall handeln, oder worum es immer sonst geht. Stets handelt es sich um Fälle, die sich auf Lochkarten festhalten lassen und die damit



all jene individuellen Züge verlieren, die den Unterschied ausmachen zwischen einer 'Person' und einem 'Fall'" (GA IV, 335).

Wenn Menschen solchermaßen durch Organisationen entfremdet, ihnen Gefühle von Ohnmacht eingepflanzt und sie ihrer Initiative beraubt werden, wundert es nicht, wenn sie diese Erfahrungen zu ihrem Lebensbedürfnis oder Lebenssinn erheben und in die Sicherheit einer Organisation fliehen. Diesbezügliche Erfahrungen prädisponieren einen Menschen dafür, durch Organisationen missbraucht zu werden. Im Gegensatz dazu können diese Erfahrungen Menschen aber auch veranlassen, nach einer lebenswerteren Alternative zu suchen.

Bahro hatte bei seinen Ausführungen zwar nicht an die Organisation von Sekten und Psychogruppen gedacht, sondern an den Parteiapparat und die Politbürokratie der früheren DDR, doch wird in seinen Ausführungen ein Prinzip der Entmündigung übergreifend auf den Begriff gebracht: der Trend der Instruktion und Verzweckung des Individuums. Gleiches hatte Adorno vor Augen, als er zum Verhältnis von „Individuum und Organisation“ darlegte, Organisation sei „ein bewusst geschaffener und gesteuerter Zweckverband“, für den wesentlich die „Zweckrationalität“ sei. Adorno konstatierte als Gefahr der Epoche den Trend der Organisationen, das Individuum auf der Grundlage von Indoktrination, Kontrolle und Unterwerfung zu zerstören.² Ebenso bewertete Fromm die „hierarchisch organisierten Bürokratien in Regierung, Wirtschaft und Gewerkschaften“: „Diese Bürokratien verwalten Dinge *und* Menschen auf die gleiche Weise. Sie befolgen dabei bestimmte Grundsätze, besonders die ökonomischen Prinzipien der Bilanzierung, der Quantifizierung, der

maximalen Leistung und des Profits, und sie funktionieren im wesentlichen wie ein elektronischer Computer funktionieren würde, wenn man ihn mit diesen Prinzipien programmierte. Der individuelle Mensch wird dabei zur Nummer und verwandelt sich in ein Ding ...“ (GA V, 299).

Organisation als Typ zweckrationaler Vergesellschaftung und Planung beinhaltet die Tendenz zur repressiven Vereinnahmung des Menschen auf der Grundlage von Anweisung, Instruktion, Druck, Kontrolle und Sanktion. Jeder Mensch ist in unserer Gesellschaft Organisationsstrukturen ausgesetzt, die ihn entlasten, aber auch vereinnahmen und bedrohen. Diese Strukturen höhlen das Selbstwertgefühl des Menschen aus, begrenzen seine Wirkmächtigkeit und veranlassen ihn, nach einem Ausgleich für erlittene Versagungen und ausgesparte Gefühle zu suchen.

In der *marktorientiert-dezentralisierten* Organisationsstruktur werden die Menschen ebenfalls verzweckt, allerdings auf der Grundlage eines Tricks, der diese Verzweckung scheinbar in ihr Gegenteil verkehrt. Durch einen Etikettenschwindel werden sie der Organisation dienstbar gemacht bzw. von dieser ausgebeutet, indem gerade die Bestrebungen des Menschen aufgenommen und vermarktet werden, die Freiheit, Selbständigkeit, Verantwortung und Glück betreffen. Dabei wird dem einzelnen das Gefühl gegeben, es ginge um ihn, um seine Entfaltung und sein Lebensglück. Die Zustimmung erfolgt nicht auf der Grundlage der Unterwerfung unter eine personale Autorität und der erzwungenen Einpassung in eine bürokratische Struktur, sondern „freiwillig“. Sie gründet auf der Möglichkeit zur Initiative, Teamarbeit und Verantwortung in der dezentralisierten Arbeitsorganisation oder erfolgt aufgrund eines Tausches von Geld gegen Unterhaltung, Spaß, Anerkennung, Selbstverwirklichung und menschliche Nähe in den Angeboten der Freizeit- und Vergnügungsindustrie. Die hier zugrundeliegende marktorientiert-dezentralisierte Organisationsstruktur ist auch bei Sekten und Psychogruppen wiederzufinden.

Aus den charakterologischen Kodierungen und den Erfahrungen in den Organisationen entstehen spezifische Anfälligkeiten, Krisen und Wünsche, die von anderen Organisationen auf-

² „Der Name Organisation erinnert an Organe, Werkzeuge. Darin bereits klingt an, dass die von der Organisation Erfassten ihr primär nicht um ihrer selbst willen, sondern eben als Werkzeuge zur Realisierung des Zweckes angehören, dem die Organisation dient und der erst mittelbar ... ihnen wiederum nützt. Mit anderen Worten, in der Organisation sind die menschlichen Beziehungen durch den Zweck vermittelt und nicht unmittelbar“ (Adorno, 1954). Adorno entwickelt zwei Thesen: die der „Unausweichlichkeit“ der Organisation und die der „Bedrohung des Menschen“ (vgl. ebd.).



genommen und ausgenutzt werden. In dem Versuch, ihre Misere zu heilen, kehren die Menschen immer wieder zurück zu den Strukturen, die ihr Leiden bedingen. Besonders deutlich zeigt sich dies bei Organisationen wie Sekten, die Sinnangebote mit Heilsversprechen verbinden, sich dabei in den Marktmechanismus von Angebot und Nachfrage einbinden, sich die Differenz von Tauschwert und Gebrauchswert nutzbar machen und den Konsumenten verzwecken, täuschen und entmündigen.

Sekten gründen ihren Seelenfang auf den sozial- und organisationsstrukturell bedingten Defiziten, Wünschen und Anfälligkeiten der Menschen, besonders ihrem beschädigten Selbstwertgefühl als Ausdruck ihrer organisationsbedingten Deformation. Besonders wirkungsvoll ist es, das beschädigte Selbstwertverleben eines Menschen auszunutzen. In ihrem ausbeuterischen Zugriff auf den Menschen manipulieren sie sein Selbstwertgefühl, um die gewünschten Leistungen zu bekommen.

6. Repressive Vergesellschaftung in Sekten und Psychogruppen

Mit suggestiven Heilsversprechungen rekrutieren die Sekten und Psychogruppen ihre Mitglieder. Dabei kommt ihnen ein repressiver gesellschaftlicher Erfahrungsmodus zugute, der in den Sphären der Organisation und Sozialisation verbreitet ist und einen impliziten Gehorsam erzeugt, der fraglos, freiwillig und selbstverständlich erfolgt und nicht einmal als solcher erkannt wird. Den Sekten ist oft vorgeworfen worden, sie wären die manipulativen Spezialisten für den „Seelenfang“, doch bereiten die gesellschaftlichen Organisationen diesen vor und betreiben ihn selbst.

Dass gesellschaftliche Gruppierungen Seelenfangen, ist nichts Ungewöhnliches, sondern entspricht geradezu der gesellschaftlichen Normalität und geschieht gleichermaßen in Familien und Organisationen im Bereich der Freizeit- und Konsumindustrie wie im Bereich der öffentlichen Erziehung, Bildung und Arbeit. Auch Kirchen und Parteien sind institutionelle Apparate des Seelenfangs.

Seelenfang ist keine Erfindung „böser“ Sekten, sondern ein gesellschaftlicher Integrations-

prozess, der auf der möglichst „freiwilligen“ Zustimmung von Menschen gründet, die zum Gehorsam neigen und gutgläubig sind. In Sekten wird oft das geboten, was den Menschen im alltäglichen Leben fehlt (oder sie erhoffen sich fälschlicherweise das von den Sekten). Er findet praktisch in allen gesellschaftlichen Institutionen statt und basiert auf mehreren Prinzipien, die von den Sekten für ihre Zwecke intensiviert werden:

- a) auf dem Prinzip der unmerklichen *Einschleicherung* (du sollst nicht merken, dass du eingefangen und missbraucht wirst);
- b) auf dem Prinzip des *Vorteils* und der *Exklusivität* (du bist auserwählt; es ist dein persönlicher Gewinn, wenn du mitmachst);
- c) auf dem Prinzip des *Gemeinsinns* (wir sind aus Gemeinnutz für dich da und wollen nur dein Bestes; wir wissen, was gut für dich ist; wir haben keinen Vorteil durch dich);
- d) auf dem Prinzip der *Gegenseitigkeit* (wenn wir so viel für dich tun, ist es nur fair, wenn wir dich um Gegenleistungen bitten - in Form von Geld oder unentgeltlicher Arbeit; alles hat seinen Preis);
- e) auf dem Prinzip der *Abhängigkeit* (wir sind zunehmend unentbehrlich für dich);
- f) auf dem Prinzip der *Selbstverantwortung* (wir übernehmen keine Haftung für dich; nur du allein bist verantwortlich).

Besonders wenn sie kombiniert auftreten, sind sie deutlich *Prinzipien repressiver Vergesellschaftung*. Es handelt sich um einen Betrug am Menschen und seinen Entwicklungsmöglichkeiten. Dieser Betrug verstrickt das Individuum in widerstreitende Gefühle, mithin in Double-Bind (besonders in „Abhängigkeit“ und „Selbstverantwortung“ als gegensätzliche Erwartungen). Er ist umso wirkungsvoller, je unmerklicher er geschieht. Er ist perfektioniert, wenn Freiheit faktisch nicht mehr vorkommt, sondern nur noch als Bewusstseinsphänomen besteht, wenn - in den Worten von Fromm - die Menschen mit dem Gefühl der Freiheit und Freiwilligkeit das tun, was von ihnen verlangt wird.

Es ist intellektuell leicht, die aufgeführten Prinzipien zu formulieren und nachzuvollziehen, die Verstrickungen in der Situation der Verstrickung zu durchschauen, ist jedoch allein in intel-



lektueller oder kognitiver Weise nicht zu leisten.

7. Psychosoziale Auswirkungen der Organisationsstrukturen von Sekten und Psychogruppen

Sekten und Psychogruppen haben eine Organisationsstruktur, die gesellschaftliche Organisationsprinzipien entweder verzerrt und extremisiert oder kompensatorisch vereinseitigt. Organisationsstrukturen von Sekten und Psychogruppen bilden die Strukturen der gesellschaftlichen Hauptkultur ab (Abbildthese); sie sind im wesentlichen autoritär/zentralistisch oder marktorientiert/dezentralisiert. Auch Mischformen sind vorzufinden.

Eine Vielzahl von Sekten weist eine autoritäre, zentralistische Organisationsstruktur auf. Das derzeit am meisten zitierte Beispiel ist *Scientology*. Organigramme zeigen eine hierarchische, stark verschachtelte Struktur mit einer Führungs- und Kontrollebene und einer Reihe von Unterheiten, die teils einander nebengeordnet sind, aber in das Weisungs- und Kontrollsystem eingebunden sind.

Die Hierarchie ist stark ausgeprägt. Die Mitglieder haben eine feste Bindung durch Eintritt und Mitgliedschaft und werden sanktionsorientiert kontrolliert. Anweisungen ergehen von oben nach unten. Erwartet werden widerspruchslose Zuarbeit und die fraglose Erfüllung der Erwartungen den Vorgaben entsprechend.

Die Sekte legitimiert sich im Rekurs auf ein höheres Prinzip, dessen Autorität und Wahrheitsfähigkeit völlig außer Frage gestellt wird. Die Wahrheit wird z.B. in einem Gründervater mit außerordentlichen menschlichen Qualitäten, einem erleuchteten Meister/Guru oder einer obersten Instanz verkörpert, die vorgeben, unfehlbar und menschenähnlich zu sein.

Im Sinne eines *schizoiden Dualismus* wird die Welt in gut und böse aufgespalten und werden die Menschen danach unterschieden, ob sie auserwählt und erlösungsfähig sind oder nicht. Nach innen kann das Leben in einer Sekte harmonisch erscheinen. Der hohe Gruppenzusammenhalt bei gleichzeitiger Konfliktvermeidung wird durch Projektion aller negativen Eigenschaft nach außen erreicht. Für zweifelnde oder potentiell abtrünnige Mitglieder stehen rehabilita-

tive Indoktrinationskurse oder gar Straflager bereit. Um einen möglichst endgültigen Bruch mit dem „Rest“ der Gesellschaft herbeizuführen, werden durch die Institutionalisierung einer gruppeneigenen Sprache neue kulturelle Selbstverständlichkeiten geschaffen und herkömmliche zwischenmenschliche Strukturen abgelöst oder umgebaut (Zerstörung von Familie, Privatsphäre und freundschaftlichen Außenbezügen bis hin zu Zwangsheiraten). Eine Heilsideologie im Sinne eines gruppennarzisstischen Messianismus mit Endzeiterwartung führt zu einem elitären Bewusstsein und lässt die fraglose Anpassung an die Zwecke der Organisation als vitales Interesse an Überleben und Erlösung erscheinen. *Expansive* Sekten wie Psychounternehmen versuchen ihren Einfluss auszudehnen und möglichst viele Menschen in ihren Bann zu ziehen, *exklusive* Sekten wie Geheimzirkel hingegen missionieren nicht oder kaum und werben neue Mitglieder fast ausschließlich auf der Grundlage persönlicher Kontakte.

In Sekten existieren multiple Sozial- und Psychopathologien. Die verschachtelte Führungs- und Organisationsstruktur vieler Sekten ist nicht leicht zu durchschauen und darzustellen. Sie lässt sich typisierend als autoritär-zentralistisch beschreiben. Das autoritär-zentralistische Strukturprinzip ist auf der Interaktions- und der psychosozialen Ebene gleichermaßen wiederzufinden. Folgende Merkmale sind bei autoritär-zentralistisch organisierten Sekten in der Regel so oder ähnlich zu finden:

- *hierarchische Organisation*: zentralisierte Befehlsgewalt, verkörpert in einem repräsentierenden Führer mit Hintermännern und Drahtziehern oder in einem absoluten Führer mit Alleinvertretungs- und Allmachtsanspruch; autoritäres Management mit Strukturen von Befehl und Gehorsam, Überwachung, Kontrolle und Bestrafung; Instruktion statt Delegation und (Mit-/Selbst-)Verantwortung; strenge Hierarchie mit formell definierten Verfügungsrechten und Kommunikationswegen; Verhinderung einer gegenläufigen informellen Struktur durch horizontale Verinselung in isolierten Einheiten; strukturell existieren mit den komplementären Prinzipien der *Zielstellung* und der *Zuar-*



beit nur Einbahnstraßen in der Organisation (eine der Direktiven, Zielstellungen, Handlungsanweisungen von oben nach unten und eine der Zuarbeit und Erwartungserfüllung von unten nach oben). Diese Erwartungserfüllung wird unterstützt durch die Inszenierung der Autorität.

- *inszenierter Autoritarismus*: Idealisierung der Führungsfigur und ihre Stilisierung bis zur Göttlichkeit; Selbstinszenierung durch Rituale („Lectures“, „Darshans“); Legitimation des Führers nicht durch Kompetenz, sondern durch seinen gottähnlichen Status, zumeist aus eigenen Gnaden („Erleuchtungserlebnis“); beschränkte Delegation von Macht auf der Interaktionsebene an Handlanger (z.B. „Helfer“) oder Kontrollspezialisten (z.B. „Auditoren“). In der Inszenierung der Autorität sollen Gehorsam und Gefolgschaft verstärkt und gesichert werden. Die Drohung der Autorität, Abtrünnige auszustoßen oder zu vernichten, sichert die scheinbar freiwillige Gefolgschaft für den Grenzfall des Ungehorsam ab.
- *marktorientierter Rigorismus*: Die Organisationsstruktur - im Inneren rigide und kontrolliert - zeigt sich nach außen angepaßt an die Prinzipien des Marktes. Damit ermöglicht sie den Gewinn und Einsatz materieller Ressourcen zur Erhaltung bzw. Erweiterung ihrer Struktur. Der Vermarktung und Ausbeutung wird der Einzelne in der Totalität seines Seins unerbittlich unterzogen: seine Schüchternheit, sein Erfahrungshunger, seine geheimen Wünsche und Phantasien werden gleichermaßen in das Marketing-Kalkül einbezogen (siehe den kostenlosen Persönlichkeitstest bei Scientology).
- *paranoide Wirklichkeitskonstruktion*: auf der Grundlage eigener Trübungen verstricken sich die Mitglieder sukzessive in eine Gruppenwirklichkeit, die auf einer klaren Grenzlinie zwischen Innen und Außen gründet mit Spaltungen im Sinne des schizoiden Dualismus: Freund-Feind-Denken; Dichotomien wie schwarz und weiß, gut und böse; Bedrohungen gehen nur von den äußeren Feinden aus; das Gute wird ausschließlich von der eigenen Gruppe verkörpert, deren religiöse Vorreiterrolle von den anderen

verkannt und missachtet wird und die zu Unrecht verfolgt und diskriminiert wird und der deshalb ein natürliches Recht auf aggressive Verteidigung und Selbstbehauptung zukommt.

- *narzisstische Grandiosität*: die Mitglieder haben teil an der Grandiosität und (inszenierten) Perfektion des Führers, indem sie sich als „Auserwählte“ oder „Jünger“ („Sannyasins“) begreifen; Perfektionsideale werden auf den Führer projiziert; der in seiner Erscheinung „gut gestylte Guru“ (so mein Kommentar zu dem überlebensgroßen Bild von Bhagwan bei einer Exkursion zur Kölner Kommune mit Studenten Mitte der 80er Jahre) wird etwas pikiert verteidigt („Unser Meister ist eben perfekt“); das durch Unterwerfung reduzierte Selbstwertgefühl des Mitgliedes wird aufgewertet durch die Teilhabe an etwas Großem („Vision“), das die eigene individuelle Existenz weit übersteige (Elitebewusstsein als Hoffnungsträger der Menschheit).
- *monopolisierte Wahrheit*: der Führer, und mit ihm die Gruppe, verfügt über „die Wahrheit“; eine monistische Heilslehre, verbunden mit einem Weg, wird in den Rang der höchsten Wahrheit versetzt. Die Wahrheit ist nicht durch den Verstand erfassbar, sondern wird durch den Guru oder die Prozeduren („Auditing“) offenbart. Der „neue Mensch“ erscheint machbar durch „Techniken des Glücks“; es komme darauf an, innerlich leer zu werden (oder „clear“ zu werden), so dass die Wahrheit die Seele in Besitz nehmen könne. Aus der Lehre als der monopolisierten Wahrheit entspringt ein politisch-kulturell-religiöser Alleinvertretungsanspruch der Sekte, der für das Mitglied nicht hinterfragbar ist; das Wahrheitsmonopol der Sekte muss auf das Individuum übertragen werden; dies geschieht durch:
- *Milieukontrolle und Indoktrination*: die Indoktrination kann als sanft und erbaulich erscheinen („trockener Schwamm, der das labende Nass aufnimmt“), aber auch anstrengend und zermürbend sein (Eintrichtern von Wortbedeutungen); oberstes Ziel ist es, dem Führer, Guru oder der Organisation zu dienen (etwa durch den Verkauf von Büchern



oder die Werbung neuer Mitglieder).

Für die Organisation ist es zweckmäßig, die individuelle Befindlichkeit des Mitglieds mit ihren Zwecken in Übereinstimmung zu bringen. Wenn das Mitglied ganz der Organisation gehört, sich und die Wirklichkeit im Sinne der Doktrin sieht, kann es nur noch das, was der Organisation nützt, tun - und dies gar mit dem Gefühl von Überzeugung und Freiheit.

Das einzige Milieu, das eine Sekte kontrollieren kann, ist das eigene Milieu. Um das Mitglied ganz zu haben, muss die Sekte die Privatsphäre seiner Mitglieder außerhalb und innerhalb des eigenen Milieus zerstören; dies kann etwa dadurch geschehen, dass kollektive Lebensformen geschaffen werden (z.B. Kommunen), die den einzelnen auf das gemeinschaftliche Gruppenleben mit besonderen Praktiken (z.B. Meditation, Gruppenerfahrung) ausrichten und ihn zudem in der Organisation des Alltags von Aktivitäten wie Einkaufen, Saubermachen, Wäschewaschen etc. entlasten. (Auch an diesem Beispiel zeigt sich, dass die Suche mancher Menschen nach alternativen Lebensformen von den Sekten geschickt aufgenommen wird.) Der Effekt dieser Entlastung kommt im Extrem einer Entmündigung in einer kollektivistisch geschlossenen Lebensform gleich und führt zu einer entindividualisierten Identität. Die Geschlossenheit einer ausschnittshaften Wirklichkeit wandelt sich zu einer repressiven Totalität, aus der es kein Entrinnen mehr gibt. Wert und Identität werden dem Sektenmitglied ausschließlich durch die Gruppe zugesprochen, die als der einzige schutz- und identitätsspendende Ort in einer ansonsten fremden, bedrohlichen und feindlichen Welt erscheint. Diese prinzipiell bedrohliche Welt kann nur aufgrund der fundamentalistischen Gewissheit ausgehalten werden, zum auserwählten Kreis eines messianischen Führers zu gehören, der allwissend und unfehlbar und mit überweltlicher Macht ausgestattet ist. Abgesehen von diesen eschatologischen Akzenten sind Sekten inhaltsneutral; jeder Inhalt eignet sich, wenn er nur entsprechend aufbereitet wird. Sektenführer sind oft nur gute Verkäufer, die Gefolgschaft finden bzw. ihre Pathologie in Gefolgschaft umsetzen können.

Andere Sekten, die zumeist mit einer ausge-

prägten *Psychokultur* verbunden sind, zeigen sich als marktorientiert und dezentralisiert. Zum Beispiel kann es sich um einen Verbund relativ autarker Wachstumszentren oder Kommunen handeln, die als kommerzielle Psychounternehmen (wie in der Bhagwan/Osho-Bewegung) therapeutische oder ähnliche Trainings anbieten. Im Extremfall beinhaltet diese Dienstleistung, dass die Kunden im Rahmen der von ihnen bezahlten Selbsterfahrung unentgeltlich für den Anbieter arbeiten dürfen (Arbeit als Selbsterfahrung/Therapie/Gottesdienst). Die Zugehörigkeit zur Gruppierung erfordert keine formelle Mitgliedschaft. Die Teilnehmer und Sympathisanten sind nur lose an die Organisation gebunden und frei, diese bzw. das Wachstumszentrum als dezentrale Einheit wieder zu verlassen.

Die Kontrolle ist eher eine „sanfte“, das heißt, expliziter Druck wird kaum ausgeübt. Jedoch führt die Art, wie der Alltag der Mitglieder organisiert wird (Entlastung von alltäglichen Aktivitäten und kollektive Lebensform wie in den Bhagwan-Kommunen), oft zu einem totalen Lebenszusammenhang, der als solcher eine deutliche Kontrolle und Regulierung des Verhaltens beinhaltet. Dies betrifft auch die Teilnehmer an Psychokursen, die ihre Befreiungs- und Lusterlebnisse in kurzen Abständen wiederholen und Urlaub vom Alltag machen wollen. In ihrem Habitus gleichen sie sich der jeweiligen Psychokultur an, die ihnen etwa Gefühle von Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.

Die Vermarktungsstrategien sind unterschiedlich wie auch die Qualität der Angebote. So reicht das Spektrum bis hin zu großzügigen Provisionssystemen (90% des Verkaufserlös von Tonbandkassettenkursen mit Handbuch) mit der Möglichkeit der Reinvestition in ein ebenfalls überteuertes Kurssystem. Mit dem letzteren Modell können auch eher distanziertere Menschen eingefangen werden, die nicht bereit sind, ihre Autonomie einem Guru zu opfern, und mehr auf Selbsterlösung setzen, nichtsdestotrotz aber als Sucher bereit sind, einen hohen Preis für dubiose Angebote zu zahlen, oder der Illusion erliegen, es wäre möglich, über das Einstreichen von Provisionen zu einem sorgenlosen Leben in Reichtum zu gelangen.

Gemeinsames Merkmal all dieser Gruppierungen ist die Vermarktung von Heils- und Erlö-



sungsideen und den entsprechenden Methoden und Praktiken. Oft werden nichtalltägliche - aber methodisch reproduzierbare - Erfahrungen ermöglicht, die euphorisierende Wirkungen hervorbringen und als effektive Techniken der Veränderung und des persönlichen Wachstums angepriesen werden. Darüber hinaus sollen Spaß und Unterhaltung nicht zu kurz kommen, auch Grenzerfahrungen sollen möglich sein (Rebirthing, Gewalt, Sex). Hier zeigt sich das Bestreben des heutigen Menschen, mit möglichst wenig Anstrengung einen Zustand von Glück und Zufriedenheit, privaten und beruflichen Erfolg sowie Gesundheit zu erlangen. Unterhalten zu werden und neue, ungewohnte Erfahrungen zu machen, sind Bedürfnisse, die durch die Psychokulte verstärkt und kommerziell nach dem Drehtürprinzip befriedigt werden, so dass immer mehr desselben gebraucht wird. Auf diese Weise wird das banale Alltagsleben so weit angereichert, dass es den Menschen erträglich wird. Das religiöse Vakuum und Gefühle von Sinnlosigkeit werden durch Angebote gemildert, die als spirituell deklariert werden. Gefragt ist der Konsument auch auf dem Psychomarkt. Dieser Konsument erscheint in hohem Maße selbstentfremdet.

Es lassen sich aber auch Menschen von Sekten einfangen, die nicht mehr exzessiv konsumieren wollen, sondern nach neuen Wegen der Lebensgestaltung suchen, um die erkannte Selbstentfremdung zu überwinden. Auch diese Menschen sind nicht davor geschützt, vom Psychomarkt manipuliert und ausgebeutet zu werden. Schließlich kann die Suche nach einer lebenswerten Alternative in den Anspruch münden, die Welt zu verbessern. Das bei Sektenmitgliedern verbreitete Motiv, die Welt zu retten und die Menschen zu erlösen, findet seine Basis in einem Narzissmus, der sich in der strikten Identifikation mit der Ideologie einer „problematrischen Gruppe“ äußert. Dieser Narzissmus ist auch als „narzisstischer Altruismus“ (Wilber, 1995, 195) beschrieben worden. Vorgeblich kümmert er sich um die Belange der Menschen, tatsächlich aber gründet er auf einer Identifikation mit einer Idee oder gar der Verschmelzung mit einem Guru, der die geheimen Größenphantasien verkörpert und stellvertretend formuliert. Die Phantasie, auserwählt zu sein und in einem

höheren Auftrag zu handeln, kann sich bis zur Grandiosität steigern und eine tiefe Selbstunsicherheit und Selbstverachtung verdecken, die im Hintergrund verbleibt. Die narzisstische Verletzbarkeit kann sich nicht nur in einem missionarischen Fanatismus äußern, sondern auch in der Verfolgung von Kritikern, die aufgrund ihrer anderen Sichtweise „das Böse“ verkörpern.

Vor ihrem Beitritt zu einer Sekte befinden sich diese Menschen oft in schwierigen Lebenssituationen (sog. Übergangssituationen), in denen sie Verletzungen und narzisstische Kränkungen erfahren haben (z.B. durch die Prüfung gefallen, Trennung vom Partner). Diese Übergangssituationen verstärken die Anfälligkeiten und die Fluchtendenzen des modernen Massenmenschen ins Autoritäre, Konformistische oder Destruktive.

Zu Beginn ihrer Sektenkarriere erfahren die Sektenmitglieder durchwegs zwischenmenschliche Wärme und Zuneigung in der Gruppe und fühlen sich um *ihrer selbst willen* akzeptiert. Damit wird die Sehnsucht nach vorbehaltloser mütterlicher Liebe erfüllt, wenn auch nur scheinbar und trügerisch. Dennoch kann diese Erfahrung zur Dankbarkeit, unbedingten Verpflichtung und zur totalen Hingabe an die Lebensform und Ideologie der Sekte oder Psychogruppe führen.

Im weiteren Verlauf der Sektenkarriere kommt es typischerweise zu einer Verengung der Wirklichkeitserfahrungen mit Alternativenlosigkeit und Verlust von Kraft, Zutrauen, Selbstwert und anderen Ressourcen, begleitet von Angst, Hoffnungslosigkeit, Selbstzweifeln und Verzweiflung. Je mehr das Sektenmitglied an sich selbst zweifelt oder den latenten Selbstzweifel in der Bindung an die Gruppe kompensiert, desto mehr bedarf es der Gruppe mit ihrer simplen, dogmatischen Wirklichkeitssicht und der tröstenden oder befriedenden Illusionen.

Folge der Zugehörigkeit zu einer Sekte ist die Zerstörung der Identität in der persönlichen und sozialen Dimension, die Zerstörung des Selbstwertes bzw. seine Reduktion auf ein niedriges Niveau, das von Vernichtungsangst begleitet wird und in seiner Stabilisierung ständig der Wirklichkeit der Sekte bedarf. Die Identitätszerstörung zeigt sich in der Vernichtung biographischer Kontingenz durch den Verlust bzw. die



Aufgabe gesellschaftsspezifischer Bindungen (Beruf, Familie, Freundschaften) sowie die Reduzierung und Vereinseitigung der persönlichen Fähigkeiten. Die Kontrolle des Sektenmitglied erfolgt auf der Grundlage von identitätszerstörenden Praktiken und der Manipulation des Selbstwerterlebens.

In der Situation der Verstrickung mit einer Sekte ist es dem Sektenmitglied nahezu unmöglich, dies zu erkennen und sich zu entstricken. Die zu bewältigende Aufgabe ist nicht mehr und nicht weniger, als die Trübungen in der eigenen Erlebniswelt zu durchschauen und die Bedingungen aufzuheben, die zur Verstrickung geführt haben. Hier sind insbesondere zu zählen folgende Leistungen des Gewährwerdens:

- a) ich werde missbraucht und ausgenutzt;
- b) mein Gewinn ist geringer als Aufwand und Kosten;
- c) ich opfere mich für die ausbeuterische Organisation auf;
- d) von Gegenseitigkeit und Fairneß keine Spur;
- e) ich bin abhängig und warte ohnmächtig auf Zuwendung;
- f) ich versäume es, für mich selbstverantwortlich zu sorgen.

Der Ausstieg aus der Sekte bzw. Psychogruppe kann auf unterschiedliche Weise gelingen, aus eigener Kraft oder mit Hilfe von Deprogrammieren und Ausstiegsberatern. Er kann als ein Herauswachsen aus den Pseudobindungen und trügerischen Sicherheiten und Lebensvereinfachungen geschehen, mithin auch spontan im Sinne des *maturing-out* (Reifungsphänomen, z.B. bei einem Menschen, der seinen Weg der Selbstfindung gleichsam über den Umweg einer Sekte nimmt). Mitglieder von Sekten leben in einer Situation, die durch eine Restunsicherheit gekennzeichnet bleibt; sie haben prinzipiell eine Affinität zum Ausstieg. (Das belegt z.B. die Kooperationsfähigkeit von Scientology-Mitgliedern dem Verfassungsschutz gegenüber.) Hinzu kommt, dass die Glückseligkeitsversprechen in den Sekten und Psychogruppen nicht eingelöst werden, so dass sich die Unsicherheit mit Enttäuschung verquickt. Je nach dem Grad der Verstrickung in die Organisation kann durch eigene Anstrengung der Absprung gelingen, wenn autoritaristische

Beschädigungen nicht zu groß sind und der Totalitarismus kein uneingeschränkter ist. Je totalitärer die Sektenstrukturen sind und je tiefer ein Mensch mit einer solchen Gruppierung verwickelt ist, desto schwieriger wird der Ausstieg.

In ihrer Organisationsstruktur und ihren psychosozialen Auswirkungen sind Sekten gleichermaßen Teil dieser Gesellschaft als auch deren subkulturelle Widersacher und Nutznießer. Sie lagern sich an den Schadstellen dieser Gesellschaft an und versprechen, die unbefriedigten Bedürfnisse und unerfüllten Wünsche der Menschen zu respektieren und zu befriedigen, beuten diese tatsächlich aber ein weiteres Mal aus. In den Sekten und Psychogruppen verfolgt die Gesellschaft ihre eigenen strukturellen Defizite, die als Zumutungen individueller Lebensgestaltung von den Individuen selbst bewältigt werden müssen. Statt eine Lösung zu finden, werden die Individuen in den Sekten noch weiter in die strukturell produzierte Identitäts- und Sinnkrise verstrickt.

Nachbemerkung

In meinem Beitrag habe ich einige Besonderheiten und Anfälligkeiten des modernen Massenmenschen skizziert wie den Verlust fester Persönlichkeitskonturen, Flexibilität und Suche nach Abwechslung und Vergnügen. Hinzu kommen die Versuche, sich für den Existenzkampf in der Risikogesellschaft zu rüsten, die gefährdete Identität abzustützen und ein Gefühl der Überschaubarkeit und des Sinns wiederzugewinnen. Die moderne Lebensweise produziert bei vielen Menschen ein defizitäres Selbstwertgefühl. Die Versuche, die Defizite abzufedern und zu kompensieren, verstricken den einzelnen mitunter noch tiefer in die Entfremdung und Entmündigung durch Organisationen, besonders wenn er einer Sekte oder Psychogruppe beitrifft.

Manche Ausführungen des vorliegenden Beitrags erinnern an die gesellschaftliche Eindimensionalität und Negativität, die schon in Beschreibungen von Marcuse oder Adorno auf den Begriff gebracht wurden. Auch Fromms Ausführungen zum „Organisationsmenschen“ oder zum „Marketing-Charakter“ bekräftigen die Sichtweise eines total entfremdeten Menschen. Für den



beziehungsunfähigen Marketing-Charakter seien Dinge ebenso austauschbar und ersetzbar „wie Freunde und Liebespartner“ (vgl. GA II, 375). Der Organisationsmensch sei ein Mensch „ohne Gewissen und ohne Überzeugungen“ (GA IX, 128), „das Individuum wird zu einer Nummer und verwandelt sich in ein Ding“ (GA IX, 372).

Diesem Kontinuum der Entfremdung setzt Fromm sein Diktum entgegen, der Mensch sei „nicht dazu geschaffen, ein Ding zu sein“ (vgl. GA IX, 128). Er habe eine „soziale, liebende Seite“, die mit seiner „gesellschaftlichen Existenz“ verbunden werden müsse (vgl. GA IX, 518). Gelegentlich hatte Fromm seinen Ansatz als „zynisch-realistisch“ bezeichnet, was soviel meint wie unbedingte Wahrheitsbereitschaft, ohne die Realität zu beschönigen. Hinzu kommen bei Fromm messianische Impulse, die von Liebe und Hoffnung getragen sind. Hier sind auch seine Erfahrungen als Psychoanalytiker unverzichtbar, da er es mit beschädigten und leidenden Subjekten zu tun hatte, die ihren Anspruch auf Individualität, Freiheit und Glück verteidigten. Das leidende und bedrängte Subjekt mit seinen (produktiven und unproduktiven) Lösungsversuchen stand für den Psychoanalytiker und Sozialkritiker Fromm im Mittelpunkt. Seine soziologisch-sozial-philosophischen Beschreibungen sind nüchtern und bilden Idealtypen wie den Organisationsmenschen und den Marketing-Charakter. Diese Idealtypen sind Abstraktionen, während der Psychoanalytiker Fromm es mit unverwechselbaren Menschen aus Fleisch und Blut zu tun hatte. Beide Perspektiven durchziehen sein Werk und produzieren eine Spannung zwischen dem wissenschaftlichen Befund einer total entfremdeten Wirklichkeit und der engagierten Parteinahme für alles Lebendige. Fromm setzt auf den seelisch gesunden Menschen (vgl. GA IV, 192f.). „Der erste Schritt, der notwendig ist, um diesen Willen zur Gesundung wirksam werden zu lassen, ist das *Gewahrwerden* des Leidens und das *Gewahrwerden* von all dem, was wir aus unserer bewussten Persönlichkeit ausgeschlossen und abgetrennt haben“ (ebd., 192). Mit der gesellschaftlichen Nivellierung und Eindimensionalität findet Fromm sich nicht ab, wie z.B. seine Suche nach Bedingungen für den „Aufbau einer neuen Gesellschaft“ oder seine Ausführungen zur Humanisierung der bestehenden Gesellschaft zeigen

(vgl. GA II, 393ff.; GA IV, 371).

Ich halte die Analysen Fromms für zutreffend und im Sinne einer „Theorie des Verlaufs der Epoche“ für unverzichtbar, etwa seine Ausführungen zum Marketing-Charakter oder zur „Pathologie der Normalität“, doch ist die Wirklichkeit des lebendigen Menschen - trotz aller seiner Beschädigungen - auch davon geprägt, einen Sinn zu finden und die erlebten und im Charakter sedimentierten Erfahrungen zu bewältigen, d.h. die Langeweile, die chronische Depressivität, die innere Leere, die geborgten Gefühle und Sinnsurrogate zu überwinden. Fromm macht z. B. deutlich, dass Arbeiter und Techniker gegen eine immer weitergehende Arbeitsteilung „keineswegs unempfindlich“ seien: „Sie sind sich oft ihrer Frustration durchaus bewusst und sprechen auch darüber“ (GA IV, 286). Vermutlich haben die meisten Menschen ein Gespür für sich selbst bewahrt, sie leiden an sich und der Wirklichkeit ihres Alltags und versuchen, diese zu bewältigen - wenn auch mit insuffizienten und prekären Mitteln. Dabei besteht immer die Gefahr des menschlichen Scheiterns und die der Resignation, aber auch die Chance des persönlichen Wachstums.

Was die Sekten betrifft, so gehe ich davon aus, dass die Mitglieder von Sekten und Psychogruppen bedrängte Subjekte sind, die mit ihrem Leben Schwierigkeiten haben. Vereinfacht gesagt, sie hegen entweder den Wunsch nach noch mehr Erfolg und nach besserem Funktionieren in dieser *oder* den Wunsch nach Annahme und Liebe in einer anderen Lebensform. Dahinter kann das Motiv stehen, in der hektischen Betriebsamkeit des Alltags zur Ruhe zu kommen und Sicherheit zu erleben, dem Alltagstrott zu entfliehen und sich selbst zu finden. Gäbe es tatsächlich nur „total entfremdete“ Organisationsmenschen oder Marketing-Charaktere, so gäbe es weder Bedrängnis und Leidensdruck noch Sinnsuche. Dann gäbe es aber auch keine Sekten, die unerfüllte Bedürfnisse zu befriedigen versprechen. So sind Sekten und Psychogruppen nicht nur Zeichen des manipulativen Zugriffs auf den Menschen in der verwalteten Welt, sondern auch Zeichen einer noch nicht erfolgten Kapitulation des Menschen vor den Herausforderungen des „Jahrhunderts der hierarchisch organisierten Bürokratien“.



Meines Wissens ist nicht untersucht worden, welche Merkmale und Reaktionsweisen *die* Menschen aufweisen, die den Anwerbungsversuchen von Sekten standhalten. Unter welchen characterspezifischen, situativen und sozialstrukturellen Bedingungen sind Menschen nicht oder wenig anfällig für Sekten? Vermutlich lautet die Antwort: Wenn ihre Lebenssituation materiell und psychosozial stabil ist, offene Horizonte und zu bewältigende Herausforderungen aufweist und sie für sich und andere sorgen können, also Bedürfnisse nach Bezogenheit, Liebe und produktiver Arbeit erfüllt sind und die Bedürfnisbefriedigung nicht nach dem Drehtürprinzip, sondern wachstumsorientiert erfolgt. Dies ist zweifellos bei der Mehrheit derzeit nicht der Fall.

Anhang: Zusammenfassende Thesen

1. Unter bestimmten Lebensbedingungen ist praktisch jeder Mensch für Sekten anfällig (Philip G. Zimbardo).
2. Veränderungen der Lebensbedingungen können die subjektive Grundlage für Seelenfang sein: Verlagerung des Lebensmittelpunktes durch Berufswechsel, Umzug in eine fremde Stadt, Verlust des Partners durch Scheidung oder Tod, Krankheit, eine nicht bestandene Prüfung, diverse psychosoziale Krisen.
3. Es sind keineswegs abnorme Persönlichkeitsstrukturen (Zimbardo: keine „Verrückte“, „Spinner“, „masochistische Außenseiter“), sondern es sind Leute wie Du und Ich, die Mitglieder von Sekten werden.
4. Die Frage wäre zu beantworten, unter welchen psychosozialen Voraussetzungen Menschen sich Sekten gegenüber als resistent erweisen.
5. Der moderne Massenmensch (Fromm: „Marketing-Charakter“) verfügt über keine festen Persönlichkeitskonturen, sondern stellt sich mit einer gewissen Ichlosigkeit, Beliebigkeit und Flexibilität auf die Wechselfälle des Lebens ein - mit dem Ziel, ein Maximum an Abwechslung, Zerstreuung und Vergnügen zu erleben. Bei gleichzeitiger Naivität und Hilfslosigkeit in gefühlsmäßigen Dingen ist dieser Menschentyp prinzipiell für „Fluchtwege“ (die in die Autorität, Konformität und Destruktivität führen) anfällig.
6. Diese Anfälligkeit liegt in einer Reihe von sozialen Erfahrungen der „Risikogesellschaft“ (Beck) begründet, wie z.B. unbegrenzt zu sein, in einer unüberschaubaren Welt zu leben, allein zu stehen, nichts oder wenig bewirken zu können, in der eigenen Identität gefährdet zu sein, den Blicken und Beurteilungen der anderen ausgeliefert zu sein.
7. Aus der *conditio humana* und aus diesen Erfahrungen erwachsen Wünsche und Bedürfnisse, z.B. nach Zugehörigkeit, vorbehaltlos akzeptiert und geliebt zu werden, der Wunsch nach Schutz und einfachen Lösungen, nach demonstrativem Konsum oder vorzeigbarem Erfolg.
8. In krisenhaften (oder auch „normalen“?) Situationen können Sekten und Psychogruppen attraktiv werden, die eben diese Wünsche zu befriedigen versprechen.
9. Die Anfälligkeiten des modernen Menschen für diese Gruppierungen sind auf die Bedingungen und Situationen des heutigen Lebens zurückzuführen, die in die Charakterbildung eingegangen sind. Aufgrund seines Charakters ist der moderne Mensch gleichermaßen auf der Flucht vor sich selbst wie auf der Suche nach Selbsterfüllung.
10. Diese im Charakter begründete Anfälligkeit ist von den Defiziten der modernen Lebensweise bedingt, die von den Menschen ausgehalten oder kompensiert werden müssen. Diese Defizite weisen zurück auf die Organisation der Lebensweise in gesellschaftlichen Institutionen, kurz: auf die Gesellschaftsstruktur.
11. Die Organisationsstrukturen von Sekten und Psychogruppen spiegeln die Strukturen der gesellschaftlichen Hauptkultur (Abbildthese); sie lassen sich idealtypisch als autoritär und zentralistisch oder als marktorientiert und dezentralisiert beschreiben.
12. Organisationsstrukturen in Alltag und Beruf begründen Defizite und Kompensationsversuche („Defizit-Kompensations-These“). Die Untersuchung der Organisationsstrukturen im Lebensalltag und im Beruf hilft die Frage



- zu beantworten, welche Wirkungen diese Strukturen entfalten, i.e. welche Wünsche sie erfüllen, welche Sehnsüchte sie unerfüllt lassen und welche Defizite sie begründen.
13. Dies entspricht dem Anliegen Fromms, die psychosoziale Verfasstheit des modernen Menschen im Rückgriff auf Gesellschaftsstrukturen zu untersuchen. Sein Konzept des *social character* ermöglicht ein soziopsychanalytisches Vorgehen, das sich sowohl gesellschaftstheoretisch am Basis-Überbau-Modell des Marxismus (Notwendigkeiten der Produktion; Funktionalität der Ideen und Ideale) als auch subjekttheoretisch am Trieb- und Charakterkonzept der Freudschen Psychoanalyse orientiert. Es ist zu zeigen, dass sich situative Faktoren mit Strukturen des *social character* verbinden.
 14. Der Ausstieg aus der Sekte bzw. Psychogruppe gelingt nicht nur mit Hilfe von Deprogrammierern und Ausstiegsberatern. Er kann als ein Herauswachsen aus den Pseudobindungen und trügerischen Sicherheiten und Lebensvereinfachungen geschehen (Reifungsphänomen). Je totalitärer die Sektenstrukturen sind und je tiefer ein Mensch mit einer solchen Gruppierung verwickelt ist, desto schwieriger wird der Ausstieg.

Literatur

- Adorno, Theodor W., 1954: Individuum und Organisation, in: Individuum und Organisation. Darmstädter Gespräch 1953, hrsg. von Fritz Neumark, Darmstadt 1954, S. 21ff.
- Bahro, Rudolf, 1977: Die Alternative, Köln; Frankfurt/M. (Europäische Verlagsanstalt).
- Fatzer, Gerhard (Hrsg.), 1993: Supervision und Beratung, Köln (Human-Verlags-Union).
- Fromm, Erich, 1980/81: Gesamtausgabe in 10 Bänden (GA I bis X), hrsg. von Rainer Funk, Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt). *Nach der Gesamt-*

ausgabe zitierte Schriften:

- GA I: Die Furcht vor der Freiheit, 1941a, S. 215ff.
- GA II: Die Seele des Menschen, 1964a, S. 159ff.
- GA II: Haben oder Sein, 1976a, S. 269ff.
- GA IV: Wege aus einer kranken Gesellschaft, 1955a, S. 1ff.
- GA IV: Die Revolution der Hoffnung, 1968a, S. 255ff.
- GA V: Den Vorrang hat der Mensch, 1960b, S. 19ff.
- GA V: Propheten und Priester, 1967b, S. 295ff.
- GA V: Die psychologischen und geistigen Probleme des Überflusses, 1970j, S. 317ff.
- GA VIII: Die Krise der Psychoanalyse, 1970c, S. 47ff.
- GA IX: Jenseits der Illusionen, 1962a, S. 37ff.
- GA IX: Der revolutionäre Charakter, 1963b, S. 343ff.
- GA IX: Der Ungehorsam als ein psychologisches und ethisches Problem, 1963d, S. 367ff.
- GA IX: Die Kunst des Liebens, 1956a, S. 437ff.
- Hassan, Steven, 1993: Ausbruch aus dem Bann der Sekten. Psychologische Beratung für Betroffene und Angehörige, Reinbek (Rowohlt).
- Hemminger, Hansjörg / Joachim Keden, 1997: Seele aus zweiter Hand. Psychotechniken und Psychokonzerne, Stuttgart (Quell).
- Klosinski, Gunther, 1996: Psychokulte. Was Sekten für Jugendliche so attraktiv macht, München (Beck).
- Mayntz, Renate (Hrsg.), 1971: Bürokratische Organisation, Köln (Kiepenheuer & Witsch).
- Milgram, Stanley, 1974: Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsambereitschaft gegenüber Autorität, Reinbek (Rowohlt).
- Singer, Margaret Thaler / Janja Lalich, 1997: Sekten. Wie Menschen ihre Freiheit verlieren und wiedergewinnen können, Heidelberg (Carl Auer).
- Wilber, Ken / Bruce Ecker / Dick Anthony, 1995: Meister, Gurus, Menschenfänger. Über die Integrität spiritueller Wege, Frankfurt/M. (Wolfgang Krüger Verlag).
- Zimbardo, Philip, 1977: „Jeder kann von einer Sekte verführt werden“, in: Psychologie heute, November 1997, S. 34ff.